

Verdrehte Welt

Von DoctorMcCoy

Kapitel 6: Verzweiflung

Verzweiflung

Kagome saß immer noch vor Sesshomaru und hing ihren Gedanken nach. Auch wenn sie Inuyasha mit eigenen Augen gesehen hatte, konnte sie es immer noch nicht so recht verstehen, warum er es nun endgültig getan hatte. Doch eigentlich interessierte sie das Warum gar nicht zu sehr.

Am Schlimmsten fand sie die Erscheinung selbst. Er war so anders gewesen. Diese böse Aura, die sie die ganze Zeit gespürt hatte, kam von ihm. Kagome konnte es nicht fassen. Und so wollte er auch in ihrer Dimension werden. Es versetzte ihr einen Stich. Sie fand es schrecklich und sie schwor sich, dass sie gehen würde, bevor es passierte. Doch innerlich hoffte sie, dass Inuyasha sich noch um entscheiden würde. Dass er erkannte, dass ein Hanyou zu sein, gar nicht so schlimm war. Dass es vollkommen in Ordnung war ... für sie.

Sesshomaru kam die Stille von Kagome auch sehr gelegen. Er war noch halb auf Wanderschaft in seiner Vergangenheit. Er hatte so lange nicht mehr an die damaligen Erlebnisse gedacht. Doch jetzt, wo er diesen Youkai wieder gesehen hatte, kam alles wieder hervor, als wäre es gestern gewesen.

Und jetzt fiel ihm auf, wie lange er nicht mehr an Talina gedacht hatte. Erst nach ihrem Tod war ihm aufgefallen, wie viel sie ihm bedeutete. Plötzlich war da eine Leere gewesen, die er sich nicht erklären konnte. Noch schlimmer als bei seinem Vater. Er war für Wochen wie ausgewechselt gewesen und dazu kam noch, dass niemand mehr da war, mit dem er darüber reden konnte.

In seinen Träumen hörte er immer wieder ihren fröhlichen Ruf: „Sesshomaru-sama!“ Und dann sah er ihr von Zorn gerötetes Gesicht, weil sie sich mal wieder von ihm hatte ärgern lassen. Doch von Traum zu Traum wurde dieses Bild unschärfer. Es verschwand immer mehr. Und irgendwann kam es nicht mehr vor, nur noch die Stimme, die aus der Schwärze nach ihm rief. Doch diese war auch dumpf und hörte sich so weit entfernt an, dass es Sesshomaru schon fast zum zweifeln brachte. Er hatte sie geliebt, das war ihm im Nachhinein klar, doch das änderte nichts daran, dass sie tot war. Er würde sie nie wieder sehen und damit hatte er sich abgefunden.

Seit damals hatte er sich noch viel mehr um die Menschen gekümmert und ihnen geholfen, wenn sie es nötig hatten. Er hatte sogar Allianzen mit Dämonenjägern geschlossen. Nur so, dachte er, konnte er das mit Talina wieder gut machen. Seither ist er als der barmherzigste Herrscher aller Zeiten bekannt, sogar noch verständnisvoller als sein Vater soll er gewesen sein.

Sesshomaru hatte sich nie um seinen Titel geschert. Es war ihm gleich, wie ihn die Menschen nannten. Er hoffte nur, dass Talina ihm verzeihen würde, dass er sie nicht retten konnte. Und er hoffte, dass sein Vater ihm verzeihen würde, dass er nicht sein Versprechen gehalten hatte. Er wollte einfach nur sein schlechtes Gewissen bereinigen. Doch ganz gleich, wie viel Gutes er getan hatte, er hatte nie gedacht, dass es ausreichen würde. Schließlich hat er die Erinnerung an diesen Tag so gut es ging verdrängt, was auch funktioniert hatte, bis heute.

Er wusste nicht wieso, doch seit Kagome bei ihm war, musste er immer wieder über Inuyasha und Talina nachdenken. Und er musste feststellen, dass es nicht leicht war, nach all der Zeit, wieder daran zu denken. Doch auch wenn Kagome der Auslöser dafür war, machte sie es dennoch viel erträglicher. Er hatte bis jetzt mit niemanden darüber gesprochen und Kagome hatte er es einfach erzählen können. Sie war anders, als alle, die er bis jetzt kennen gelernt hatte. Und trotzdem erinnerte sie ihn irgendwie ein wenig an Talina.

„Wir sollten darüber nachdenken, wie wir dich wieder nach Hause schaffen können.“, durchbrach Sesshomaru die fast schon endlos scheinende Stille. Kagome schreckte hoch, doch sie hatte schon damit gerechnet, dass diese Aussage irgendwann von ihm kommen würde.

Sie ließ ihren Kopf sinken und murmelte vor sich hin: „Ich wüsste nicht, was wir noch probieren könnten. Ich bin immer nur auf diesem Weg durch die Zeit gereist.“ In Kagomes Augen sammelten sich Tränen, doch sie versuchte, sie zurückzuhalten. Sie wollte nicht die Verzweiflung überhand gewinnen lassen. Sie wusste, wenn das geschah, konnte sie nicht gewinnen. Sie würde sich nicht wehren, da sie schon jetzt bereits die Hoffnung aufgegeben hatte.

„Kagome...“ Sesshomaru sprach ganz leise. Er spürte, dass mit ihr etwas nicht in Ordnung war. Er wollte sie nicht zu sehr angreifen.

Kagome hob ihren Kopf. Sesshomaru konnte nun direkt in ihre Augen sehen. Sie sahen sehr feucht aus, als ob sie gleich anfangen würde, zu weinen. „Machen wir uns doch nichts vor, Sesshomaru.“ Sie wollte ihre Stimme fest klingen lassen, doch es gelang ihr nicht wirklich. Ihre Stimme zitterte leicht und die Worte kamen nur langsam aus ihrem Mund. „Ich werde nicht mehr nach Hause kommen. Ich werde meine Freunde nie wieder sehen.“ Jetzt konnte Kagome es nicht länger zurückhalten. Ihre Tränen brachen aus ihren Augen und bahnten sich ihren Weg über ihr Gesicht. Sie fing an zu schluchzen und murmelte weiter vor sich hin, auch wenn alles nur stockend kam.

„Sango ist meine beste Freundin ... ich habe noch nie jemanden wie sie getroffen ... sie ist so verständnisvoll ... und Miroku ... er ist ... einzigartig ... Shippo und Kirara ... die beiden haben immer miteinander gespielt ... und dann noch Inuyasha ...“

Die Tränen kamen nun so stark und so viel, dass Kagome nicht mehr weiter reden können. Sie versuchte, sie wegzuwischen, doch es kamen immer mehr. Sie konnte sie einfach nicht stoppen.

„Meine Familie ... sie wird sich große Sorgen machen ... sie werden sich alle Sorgen machen ... besonders Inuyasha ... er macht sich immer Sorgen um mich ... dabei sollte er das gar nicht ...“ Die Stimme versagte ihr wieder unter dem Schluchzen.

Sesshomaru konnte das nicht länger mit ansehen. Er setzte sich neben sie und zog sie an sich heran. Kagome sagte nichts, sie ließ es einfach geschehen. Sie legte ihren Kopf auf seine Brust und weinte.

„So darfst du nicht denken, Kagome.“, flüsterte er ihr leise ins Ohr. „Sonst klappt es wirklich nicht. Du musst daran glauben, das ist wichtig. Du musst daran glauben, dass

du es schaffst.“

Sesshomaru spürte, wie Kagome den Kopf schüttelte oder es wenigstens versuchte. „Nein, es ist sinnlos. Es gibt keinen Weg für mich nach Hause. Es ist sinnlos. Es geht einfach nicht.“ Sie vergrub ihr Gesicht in sein Gewand und krallte ihre Hand in den edlen Stoff.

Sesshomaru streichelte über ihr Haar. „Kagome, bitte. Zusammen finden wir schon eine Lösung.“ Kagome machte keine Anzeichen, ob sie jetzt überzeugt war. Doch Sesshomaru hatte noch ein Ass im Ärmel. „Inuyasha würde nicht wollen, dass du aufgibst. Er würde wollen, dass du alles versuchst, um wieder zu ihm zurückzukommen.“

Sesshomaru spürte, wie der Stoff auf seiner Haut noch nasser wurde und direkt danach schluchzte Kagome laut auf. Er hatte also richtig vermutet, dass Inuyasha ihr viel mehr bedeutete, als ihre anderen Freunde. Er streichelte sie sanft. „Scht.“, gab er beruhigend von sich.

Kagome wurde zunehmend ruhiger und bald schon war kaum noch etwas von ihr zu hören. Sesshomaru dachte schon, dass sie eingeschlafen wäre, doch dann: „Ich will wieder nach Hause. Sesshomaru, bitte ... bring ... mich ... heim ...“ Kaum hatte sie den letzten Satz gesagt, fielen ihre Augen zu, als ob sie erschöpft wären, von dem ganzen Weinen und sie versank in tiefen Schlaf.

Sesshomaru spürte, dass sie nun schlief, da ihr Brustkorb regelmäßig auf und ab sank. Er blieb noch kurze Zeit so sitzen, bis er sich sicher sein konnte, dass sie wirklich tief schlief und legte sie dann auf den Boden. Er wischte noch eine einzelne Träne, die noch auf ihrer Wange saß, weg, und setzte sich dann neben ihr an dem Baum. Er nahm sich vor, sich auch etwas auszuruhen, denn der nächste Tag würde anstrengend werden. Er musste Kagome wieder nach Hause bringen. Er schwor sich, dass er diesen Versprechen diesmal halten würde, egal was kommen würde.

Kagome machte langsam die Augen auf. Die Helligkeit der Sonne blendete sie. Erschrocken darüber schlug sie die Augen wieder schützend zu. Nach einer Weile versuchte sie es ein weiteres Mal. Ganz langsam öffnete sie ihre Augen, sodass sie sich Stück für Stück an die Helligkeit gewöhnen konnte.

Kaum konnte sie ihre Umgebung erkennen, durchfuhr sie schon die Frage, wo sie war. Sie konnte sich daran erinnern, zuletzt mit Sesshomaru in einem kleinen Wald gesessen zu haben. Und jetzt saß sie mitten auf einer grünen Wiese. Doch irgendwie kam es ihr auch bekannt vor.

Und schon in der nächsten Sekunde wusste sie, wo sie war. Denn kaum hatte sie nach hinten geschaut, sah sie auch schon den Brunnen des Knochenfressers. °Der Brunnen? Was mache ich denn schon wieder am Brunnen?°

Ohne noch länger darüber nachzudenken, stand sie auf und ging auf den Brunnen zu. Sie schaute in die tiefe Finsternis. °Ob ich es nochmal versuchen soll?° Doch sie schüttelte den Kopf. Es würde sowieso nichts bringen. Sie schaute sich um. Warum war sie hier?

„Sesshomaru?“, rief sie laut in die stille Umgebung. Doch nichts geschah. Weder kam Sesshomaru, noch rief er zurück. Kagome war unwohl zumute. Sesshomaru würde sie doch nicht alleine lassen, besonders nicht an diesem Ort. Sie schlang die Arme um ihren Körper und ging einfach los.

Sie achtete gar nicht darauf, wo sie hin ging. Sie wollte nur weg von den Brunnen, der ihr so viel Verzweiflung bereitete. Sie konnte nicht dadurch und sie wusste immer

noch nicht, wieso. Sie war doch auch auf diesem Weg hierher gelangt, warum also konnte sie nicht zurück?

Ihre Füße trugen sie immer weiter, bis sie zum Goshinboku kam. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass sie in diese Richtung gelaufen war. Sie blickte auf und konnte ihren Augen nicht trauen. Dort saß...

„Inuyasha!“ Kagome rief so laut, dass er sie gar nicht überhören konnte, doch er bewegte sich kein Stück. Nun rannte Kagome die letzten Meter, bis sie genau unter dem Baum stand. Es war kein Trugbild gewesen. Dort saß wirklich Inuyasha auf einem Ast, in seinem roten Suikan und den Blick in die Ferne gerichtet.

Sie war so froh, ihn wieder zu sehen. Sie konnte ihr Glück gar nicht fassen. Es kam ihr so vor, als ob ihr Bauch Luftsprünge machen würde. Sie fühlte sich so, als würde sie fliegen und sie wusste, wie sich das anfühlte.

„Inuyasha.“ Kagome versuchte es erneut, doch schon wieder kam keine Antwort von Inuyasha. Er saß einfach nur da und starrte in den Himmel. Kagome folgte seinem Blick, doch sie konnte nichts Interessantes erkennen. Nur weiße Wolken bedeckten den blauen Himmel. Etwas weiter in der Ferne bahnte sich ein Gewitter an, denn dort wurden die Wolken zusehends dunkler. Doch das interessierte Kagome wenig. Sie wollte nur mit Inuyasha sprechen.

„Inuyasha, ich dachte, ich würde dich nie wiedersehen.“

Noch immer keine Reaktion. °Was hat er nur? Denkt er etwa, es wäre lustig, mich zu ignorieren?°

Kagome wurde es langsam zu lästig, deshalb ergriff sie den erstbesten Ast, den sie entdecken konnte und kletterte hoch. Es war schwieriger als sie gedacht hätte, denn es gab kaum Möglichkeiten sich festzuhalten. Immer wieder rutschte sie ab. Und nicht nur einmal wäre sie fast wieder vom Baum gefallen.

Deshalb war sie umso erleichterter als sie endlich auf dem gewünschten Ast ankam. °Und Inuyasha schafft das mit einem Sprung. Irgendwie beneidenswert...° Sie schaute ihn an und erschrak. Jetzt wusste sie, warum er nicht geantwortet hatte. Er starrte völlig ins Leere, als ob er gar nicht hier wäre. Kagome erinnerte dieser Blick an Sesshomaru, wenn dieser an Talina dachte. Es versetzte ihr einen Stich, Inuyasha so zu sehen. Sie würde liebend gern wissen, was los war, doch er redete ja nicht mit ihr.

Doch dann öffnete er den Mund und hauchte leise, immer noch den Blick in die Ferne gerichtet, vor sich hin: „Kagome, wo bist du nur?“ Er wiederholte den Satz immer und immer wieder. Als ob der Wind ihn irgendwann eine Antwort liefern würde.

Kagome wusste nicht, was sie davon halten sollte. Sie saß doch direkt vor ihm, und trotzdem fragte er sich, wo sie war. Sie schüttelte den Kopf. „Inuyasha, ich bin doch hier. Genau vor dir. Du musst mich doch sehen.“ Sie hob ihre Hand und streckte sie aus. Sie wollte seine Wange berühren, doch anstatt seine Haut zu fühlen, spürte sie nichts. Ihre Finger wurden nicht von der Haut gebremst, sondern drangen einfach in die Materie ein. Blitzartig zuckte sie zurück. Sie betrachtete ihre Hand skeptisch. °Was ist hier los? Warum kann ich Inuyasha nicht berühren? Bin ich etwa ein Geist?°

Sie schaute wieder zu Inuyasha. Dieser jedoch hatte sich nun verändert. Sein Blick war nun klarer. Jetzt war sich Kagome sicher, dass er wirklich vor ihr saß. Er schaute sich um, als ob er jemanden suchen würde? Dann hielt er inne und schaute direkt in Kagomes Richtung. „Kagome?“, fragte er.

Kagome nickte heftig mit ihrem Kopf. „Ja. Ich bin hier Inuyasha. Endlich hast du mich bemerkt.“

Dann ließ Inuyasha wieder seinen Kopf sinken. „Sie ist nicht hier, Inuyasha. Bild dir bloß nichts ein.“, sprach er zu sich selbst.

Kagome verlor langsam die Geduld. Sie wollte ihm widersprechen, als von irgendwo her ein Schrei ertönte: „INUYASHA!“ Kagome blickte nach unten und erkannte Sango. „Komm ins Dorf. Wir wollen etwas mit dir besprechen.“

„Ok, ich komme.“, kam es von Inuyasha, auch wenn er nicht gerade begeistert klang. Sango hingegen schien überrascht zu sein, dass er überhaupt antwortete. Dann legte sich ein Lächeln auf ihre Lippen. Sie schien froh zu sein. Kagome wusste zwar nicht warum, doch auch sie war froh, als sie ihre glückliche Freundin sah. Sie winkte ihr zu, doch auch Sango schien sie nicht zu sehen.

Inuyasha sprang vom Baum und machte sich mit Sango auf den Weg in Richtung Dorf. Kagome ließen sie einfach alleine zurück. Sie schaute nach unten. Es war zu hoch, um zu springen. Doch auf Klettern hatte sie auch keine Lust mehr. „Wenn mich keiner sieht, bin ich vielleicht doch irgendeine Art von Geist. Aber dann dürfte mir auch nichts passieren, wenn ich einfach runter springe.“ Kagome schaute nochmals nach unten. Sie wollte sich gar nicht ausmalen, was passierte, wenn sie kein Geist war. Sie kniff die Augen zu und sprang. Zu ihrer Überraschung kam sie wirklich heil unten an. Sie hüpfte noch ein paar Mal auf und ab, um wirklich sicher zu gehen, dass ihr nichts weh tat. Dann rannte sie los, in die gleiche Richtung, in der auch Sango und Inuyasha verschwunden waren.

Sie saßen alle in Kaedes Hütte. Inuyasha saß etwas abseits an die Wand gelehnt. Miroku und Sango sprachen auf ihn ein, Inuyasha jedoch schien ziemlich desinteressiert. Sie versuchten ihn aufzumuntern, indem sie sagten, dass Kagome schon wieder auftauchen würde.

Kagome saß genau neben ihnen und fand dies alles ein wenig merkwürdig. Sie saß hier und die anderen redeten davon, dass sie nicht aufzufinden sei. Sie verstand immer noch nicht, wie und warum sie hier war. Anscheinend war sie irgendwie wieder in ihre Dimension gelangt, jedoch war ihr Körper wohl nicht mitgekommen, denn die andern konnten sie weder hören noch sehen. Außer Inuyasha. Er schien sie für einen kurzen Moment wahrgenommen zu haben. Doch dies hatte sich schnell wieder gelegt. Kagome hatte es inzwischen aufgegeben, sich bemerkbar machen zu wollen. Sie hatte noch die geringe Hoffnung gehabt, dass Kaede sie vielleicht sehen würde, doch das war auch nicht der Fall gewesen. Nun saß sie neben ihren Freunden und verfolgte ihr Gespräch.

„Ich mache mir ja auch Sorgen um Kagome, Inuyasha. Ich kann dich also gut verstehen. Aber wir dürfen uns nicht so hängen lassen.“ Sango schien schon der Verzweiflung nahe, doch sie wollte nicht aufgeben.

„Sie ist stark. Sie wird schon einen Weg zu uns zurück finden.“, kam Miroku seiner Freundin zu Hilfe. „Wir müssen einfach auf sie vertrauen.“

Inuyasha blickte zu Boden, schien zu überlegen. Kagome hatte ihn noch nie so traurig erlebt. Sie musste ihm wirklich viel Sorgen bereiten. Sie ging zu ihm hin und kniete sich neben ihn.

Sie strich sanft über seine Wange, um zu zeigen, dass sie dort war. Vielleicht funktionierte es ein zweites Mal. Dann beugte sie sich vor, bis sie ganz nah an seinem Ohr war und flüsterte: „Vertrau mir. Ich werde zu dir zurückkommen. Das verspreche ich.“

Auf Inuyasha Lippen legte sich ein kleines Lächeln. „Hat er mich wirklich gehört?“

„Ihr habt Recht. Wenn Kagome eins ist, dann stur und dickköpfig. Sie wird solange an einer Lösung suchen, bis sie wieder hier ist.“

Jetzt lachten auch die anderen. Sie schienen froh zu sein, endlich mal wieder einen

typischen Satz von Inuyasha zu hören. Doch schon im nächsten Moment war Inuyasha wieder sehr ernst. „Mich würde aber trotzdem interessieren, wo sich Kagome befindet. Hier ist sie ja nie angekommen. Und ihre Mutter sagt, dass sie gesehen hat, wie sie durch den Brunnen gesprungen ist. Hast du vielleicht eine Idee, wo sie sich befinden könnte, Kaede?“ Inuyasha wandte sich an die alte Miko, die sich bisher aus den Gespräch herausgehalten hat.

Sie räusperte sich. „Ich kann natürlich nur Vermutungen anstellen. Nun ja, ich glaube, dass sie-“

Kagome schlug ihre Augen auf. Nur spärliches Licht fiel durch die dichten Baumkronen, sodass man denken könnte, es wäre noch Nacht. Jetzt befand sich Kagome wieder an dem Ort, an dem sie sich befinden sollte. °Also war das alles nur ein Traum. Hätte ich mir ja auch gleich denken können. Aber warum musste er gerade an dieser Stelle aufhören?°

Sie setzte sich auf und sah, dass Sesshomaru neben ihr, an einem Baum gelehnt, saß. Er lächelte sie an. „Na, gut geschlafen?“

Kagome sprang auf. „Ja, sehr gut sogar.“ Sie klopfte sich den Dreck von ihrer Hose. „Können wir weiter? Ich muss immerhin nach Hause. Und ich will meine Freunde ja nicht ewig warten lassen.“

Sesshomaru stand ebenfalls auf, jedoch nicht so sprunghaft wie Kagome. „Von mir aus gerne. Wo soll es denn jetzt hingehen?“, fragte er teilnahmslos, doch im Innern freute er sich, Kagome wieder mit solchem Elan zu sehen.

„Ich hoffe, dass du mir das sagen kannst. Ich suche jemanden, der in dem Dorf nahe des Waldes gewohnt hat. Sie heißt Kaede und müsste jetzt so um die Mitte sechzig sein. Weißt du vielleicht, wo die Dorfbewohner hin sind?“

Zu Kagomes Erleichterung nickte Sesshomaru. „Ja, die meisten haben sich nicht weit entfernt in einem anderen Dorf niedergelassen. Dort sollte unsere Suche auf jeden Fall beginnen.“

Kagome strahlte über das ganze Gesicht. „Das ist ja toll.“ Sie nahm ihren Rucksack, warf sich ihn auf den Rücken und stellte sich neben Sesshomaru. „Dann führe mich zu dem Dorf.“